

# Deutsch

## Buchzusammenfassung

### Friedrich Dürrenmatt: Der Verdacht

#### Berufsmaturitätsschule Luzern

# 1. Inhaltsverzeichnis

<b>1. Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>2</b>
<b>2. Kurzbiographie .....</b>	<b>3</b>
<b>3. Inhaltsangabe .....</b>	<b>3</b>
3.1. Die wichtigsten Personen .....	4
<b>4. Hauptproblem .....</b>	<b>4</b>
<b>5. Textsorte .....</b>	<b>5</b>
<b>6. Persönliches Urteil .....</b>	<b>5</b>
<b>7. Literaturliste .....</b>	<b>6</b>

## 2. Kurzbiographie

Friedrich Dürrenmatt wurde am 5. Januar 1921 in Konolfingen geboren und starb 1990. Er hatte eine leibliche und eine Adoptivschwester. Seine Mutter hiess Hulda Dürrenmatt-Zimmermann und sein Vater Reinhold Dürrenmatt, der evangelischer Pfarrer war.

Von 1933-35 besucht er die Sekundarschule in Grosshöchstetten. 1935 zieht die Familie nach Bern um, wo sein Vater im Salemspital arbeitet (Im „Verdacht“ liegt Kommissär Bärlach zunächst im Salem). 1941-45 besteht er die Matura und beginnt ein Philosophiestudium, das er jedoch vorzeitig abbricht. Sein Studium führt ihn nach Zürich, wo er vermutlich auch den Sonnenstein, der in der Geschichte vorkommt besucht. 1947 heiratet er dann die Schauspielerin Lotti Geissler. Zwischen 1948 und 1952 beschäftigt er sich als freier Schriftsteller und lebt in ärmlichen Verhältnissen, er wird zuckerkrank, was wiederum indirekt im „Verdacht“ eine Rolle spielt. 1951 schreibt er den Kriminalroman „Der Verdacht“. Er schafft den Durchbruch 1952 mit dem Stück „Die Ehe des Herrn Mississippi“. In den folgenden Jahren unternimmt er viele Reisen (England, Berlin, UdSSR). Neben der Schriftstellerei betätigt er sich auch als Maler/Zeichner. 1969 erhält er den „Grossen Literaturpreis der Stadt Bern“, kritisiert aber stark die Kulturpolitik der Preisverleiher und gibt den Preis weiter. Der Staat Israel trägt ihm 1974 eine Ehrenprofessur an. 1983 erhält er den österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur.

## 3. Inhaltsangabe

Kommissär Bärlach liegt im Salem, einem Spital in Bern, und sieht sich, symbolischer Weise, alte Ausgaben des Ärztemagazins „Life“ an. Er entdeckt darin ein bestialisches Bild, auf dem ein Arzt zu sehen ist, der im Konzentrationslager Stutthof ohne Narkose operiert.

Im nächsten Augenblick erscheint auch schon Bärlachs Arzt und Freund Hungertobel in der Türe. Bärlach regt sich sichtlich über dieses Bild auf und möchte, dass er es sich ansieht. Hungertobel erleichtert bei dem Anblick des Bildes, denn er glaubt, den Mann auf dem Bilde zu erkennen. Bärlach bemerkt dies sofort und fragt nach, ob er diesen Unmensch kenne. Doch er versichert ihm, dass er sich geirrt habe, denn dieser Mann, dem er so ähnlich sieht, ist zu dieser Zeit damals in Chile gewesen, dafür gäbe es sogar Beweise, und ausserdem sei Nehle (so wird der Arzt in dem Artikel genannt) tot. Da er aber immer noch sichtlich erschrocken ist, möchte Bärlach dennoch wissen, an wen er denn gedacht habe. Er zögerte, gab dann aber doch den Namen des Chefarztes eines zürcher Spitals, dem Sonnenstein bekannt: „Fritz Emmenberger“. Da der Kommissär offenbar einen Verdacht gefasst hat, was seinem körperlichen Zustand nicht sehr förderlich sein kann, versucht Hungertobel ihn davon abzubringen. Er bringt ihm Texte, die Emmenberger in Chile verfasst hat, zur selben Zeit, wie Nehle in Stutthof operierte. Diese aber bringen ihn nicht davon ab, sondern erhärten seinen Verdacht, denn Emmenberger schreibt in Chile einen ganz anderen Schriftstil als in früheren Texten, die er in der Schweiz geschrieben hat.

Bärlach kombiniert seine Erkenntnisse und stellt die These auf, dass Emmenberger als Nehle im KZ Stutthof war und Nehle für ihn in Chile. Die Frage war nun: Welcher von beiden ist zurückgekehrt?

Bärlach beginnt nachzuforschen und kommt zu dem Schluss, dass Emmenberger, der im KZ Stutthof war nun in Zürich lebe. Obwohl seine Pensionierung kurz bevorsteht, möchte er den Fall selbst lösen, denn er möchte allen beweisen, dass er noch nicht zum alten Eisen gehört. Aus diesem Grunde erzählt er auch noch niemandem von seinem Verdacht. Bärlach bittet einen alten Freund, der von Zeit zu Zeit eine kleine Zeitung herausgibt, einen Text abzudrucken, mit dem er Emmenberger nervös machen will, indem er vorgibt, er sei dem vermeintlichen Mörder schon dicht auf der Spur, ohne allerdings Namen zu nennen.

Um der Sache auf den Grund zu gehen meldet er sich nun im Sonnenstein unter dem Namen Kramer an. Dort angekommen möchte er sich von Emmenberger untersuchen lassen, und ihn gleichzeitig unauffällig verhören. Leider geht sein Plan nicht auf, denn Emmenberger durchschaut sein Spiel. Er findet seine wahre Identität.

Bärlach, und mit ihm alle, mit denen er geredet hat, schwebt in Lebensgefahr. Die meisten Sorgen macht ihm Hungertobel, dem das selbe Schicksal wie dem toten Fortschig, dem Schreiber des

Pamphlets, droht. Bärlach versucht ihn zu schützen, indem er ihn glauben lässt, Hungertobel sei völlig ahnungslos, doch Emmenberger lässt sich nicht davon Abbringen.

Emmenberger spielt Bärlach gegenüber jetzt mit offenen Karten, er gibt alles zu und offenbart ihm seine Lebensphilosophie. Wenn er ihm eine genauso starke Philosophie offenbaren könne, lasse er ihn leben, bietet Emmenberger ihm an, doch der Kommissär schweigt. Emmenberger setzt ein Ultimatum: Um sieben Uhr werde er ihn operieren, ohne Narkose.

Die Stunden vergehen schleppend, doch unaufhaltsam rücken die Zeiger vor, nur das Ticken der grossen Uhr in seinem Zimmer ist zu vernehmen. Es ist Punkt sieben – die Türe öffnet sich, doch im nun hell erleuchteten Rechteck der Türe steht nicht Emmenberger, sondern Gulliver, der Jude. Gulliver hat Bärlach im Salem mit Informationen über Nehle versorgt, er hat gleich gewusst, dass er einen Verdacht gefasst haben musste und machte sich auf, ihn aus seiner Lage zu befreien.

Gulliver erzählt, dass er Emmenberger, der auch ihn in Stutthof geschändet hat, mit einer Blausäurekapsel umgebracht hat, genau so, wie dieser einst Nehle ermordete.

Der ganze Spuk war also vorbei und Bärlach konnte endlich seine wohlverdiente Pension antreten.

### 3.1. Die wichtigsten Personen

- ◆ Hans Bärlach:
  - Kommissär der Stadt Bern
  - Fasst Verdacht gegen Emmenberger und wird diesen Verdacht nicht mehr los
  - Lässt sich in den Sonnenstein verlegen, um Emmenberger zu verhören
- ◆ Fritz Emmenberger:
  - Der verdächtige Arzt
  - Besitzt die Klinik Sonnenstein am Zürichersee
  - War als Nehle im KZ Stutthof und operierte dort ohne Narkose
  - Operiert auch im Sonnenstein ohne Narkose
  - Erbonkel genannt, da die Klinik viel Geld von verstorbenen Patienten geerbt hat
- ◆ Samuel Hungertobel:
  - Bärlachs Arzt und zugleich einer seiner Freunde
  - Fasst zuerst den Verdacht, der Mann auf dem Foto im „Life“ könnte Emmenberger sein
- ◆ Gulliver:
  - Wegen seiner Grösse so genannt
  - Ist ein Jude
  - Wurde von Emmenberger (Nehle) in Stutthof ohne Narkose operiert
- ◆ Fortschig:
  - Herausgeber einer kleinen Zeitung dem „Apfelschuss“

## 4. Hauptproblem

Mich hat vor allem beeindruckt, wie ein Mann, der todkrank ist, der vielleicht nur noch ein Jahr zu leben hat, und der in einigen Tagen pensioniert wird überhaupt noch an eine Verbrecherjagd denken kann, noch dazu in der Weihnachtszeit.

Bärlach stürzt sich aber dennoch in den Kampf und fliegt prompt auf, was einem Todesurteil gleichkommt. Als Emmenberger Bärlach seine Lebensphilosophie offenbart, beschreibt Dürrenmatt diese sehr ausführlich, es geht einem sehr nahe und man versteht Emmenberger besser. Er ist davon überzeugt, dass er das richtige tut und er hält sich nicht an Gesetze. An dieser Stelle wird einem einiges klar, vor allem über Emmenbergers Person. Bärlach wiederholt in kurzen Worten nochmals des Chefarztes Lebenseinstellung: *„Ich verstehe“, rief der Kommissär, zusammengekrümmt, ein verendetes Tier auf seinem weissen Laken liegend wie am Rande einer endlosen, gleichgültigen Strasse. „Sie glauben an nichts als an das Recht, den Menschen zu foltern!“* *„Bravo“, antwortete der Arzt und klatschte in die Hände. „Bravo! Das nenne ich einen guten Schüler, der es wagt, jenen Schluss zu ziehen, nach dem ich lebe. Bravo, bravo.“* *„Ich wagte es, ich selbst zu sein und nichts ausserdem, ich gab mich dem hin, was mich frei machte, dem Mord und der Folter; denn wenn ich einen anderen Menschen töte - und ich werde es um sieben*

wieder tun -, wenn ich mich ausserhalb jeder Menschenordnung stelle, die unsere Schwäche errichtete, werde ich frei, werde ich nichts als ein Augenblick, aber was für ein Augenblick!“ S. 110 Emmenberger nimmt sich das Recht, sich über alles und jeden zu stellen. Er foltert die Menschen, und diese sind ihm dafür dankbar, denn im KZ Stutthof hat er nur freiwillige operiert, sie sahen ihn als Erlöser an, als Erlöser von den Qualen in den Lagern, denn Emmenberger gab ihnen Hoffnung, die so viel wert war. Er hat denen die Freiheit versprochen, die seine Versuche überleben. So hat sich z.B. auch Gulliver von Emmenberger freiwillig operieren lassen.

Emmenbergers Menschenkenntnis ist ebenso hervorragend wie seine Beobachtungsgabe; so zum Beispiel, als Bärlach ihm versucht zu drohen, dass er im Auftrage der Stadtpolizei Bern, die wiederum von der deutschen Polizei beauftragt wurde, diesen Fall untersuche und sein Tod nur eine Bestätigung des Verdachts wäre. Emmenberger antwortet Darauf: „Es ist natürlich damit zu rechnen, dass sogar die Polizei hinter mein Leben kommen kann, doch scheint mir dies hier unwahrscheinlich zu sein, weil es für Sie der günstigste Fall wäre. Die deutsche Polizei, welche die Stadtpolizei Bern beauftragt, einen Verbrecher in Zürich zu suchen! Nein, das scheint mir nicht ganz logisch... - ...Die Möglichkeit ist vorhanden, dass Sie privat, ohne jede Unterstützung, ohne Polizei, gegen mich ins Feld gezogen sind, gewissermassen samt Ihrem Krankenbett, auf einen vagen Verdacht hin, den Sie in einem Gespräch mit Hungertobel gefasst haben, ohne einen wirklichen Beweis. Vielleicht waren Sie noch zu stolz, irgend jemand ausser Hungertobel einzuweihen... Es ging ihnen nur darum, auch als kranker Mann zu beweisen, dass Sie mehr als die verstehen, welche Sie entlassen haben.“ S. 104.

Bärlach sieht mit der Zeit ein, dass er das Spiel verloren hat. Er hat grosse Angst und schämt sich nicht, es zuzugeben. Doch seine Angst gilt vor allem Hungertobel, der in höchster Lebensgefahr schwebt.

In diesem Buch geht er vor allem darum, wie der Kommissär wieder aus dieser Falle entkommen kann, in die er geraten ist.

## 5. Textsorte

Friedrich Dürrenmatt schreibt einen flüssigen, unkomplizierten aber ausführlichen Stil. Er legt offenbar viel Wert auf die Beschreibung der Umgebung, in der sich die Person gerade befindet (Physisch und Psychisch), was sich deutlich daran zeigt, dass er sehr bildlich schreibt, man kann sich sehr gut die ganze Umgebung vorstellen, in der die Handlung abläuft. Hier ein Beispiel: „Man liest oft von Schinderhütten, ohne recht zu wissen, was dies eigentlich sein soll. Nun, unter einer Schinderhütte stelle ich mir so etwas wie diese Alphütte vor. Föhren standen um sie herum und ein Brunnen nicht weit von ihrer Türe. Auch war das Holz dieser Hütte nicht schwarz, sondern weisslich und faulig, und überall in den Ritzen waren Schwämme... An eine unerklärliche Furcht erinnere ich mich jedoch noch bestimmt. Sie befahl mich, als wir uns der Hütte über eine mit Felstrümmern übersäte Alp her näherten, die jenen Sommer nicht benutzt wurde, und in deren Mulde das Gebäude lag... Der Abend, der hereinbrach, bevor wir die Hütte erreichten, war um so schauerlicher, als eine, wie es schien, unerträgliche Zeitspanne lang ein seltsames tiefrotes Licht über dieser menschenleeren Welt von Eis und Stein lag; eine tödliche, ausserirdische Beleuchtung, die unsere Gesichter und Hände verfärbte, wie sie auf einem Planeten herrschen muss, der sich weiter von der Sonne bewegt als der unsrige.“ Hungertobel; S. 21 Durch dieses bilderische Beschreiben kann Dürrenmatt sehr gut Gefühle übermitteln. Diese Szene mit der Hütte vermittelt im Buch eine bedrückende, kalte Stimmung, die auf ein schreckliches Ereignis hinleitet. Wenn man sich das Buch am Schluss noch einmal durch den Kopf gehen lässt, kann man sich sehr gut an den Bilder orientieren.

Dürrenmatt schreibt fast den ganzen Roman in direkter Rede, was einem eine gewisse Nähe zu den Darstellern vermittelt. Die Tatsache, dass Dürrenmatt reale Orte als Schauplätze beschreibt, verstärkt dieses Gefühl noch.

## 6. Persönliches Urteil

Es ist ein sehr interessantes Buch, das mir vor allem durch Dürrenmatts Schriftstil imponiert hat. Es ist mir schwer gefallen, das Buch zusammenzufassen, denn es passiert sehr viel, was es erschwert, eine sehr kurze Zusammenfassung zu schreiben.

Dürrenmatts „Der Verdacht“ ist ein Buch mit sehr vielen Eindrücken und äusserst starken Bildern. Fast während des ganzen Buches herrscht eine bedrückende Stimmung, die sich gegen den Schluss hin in aufschaukelt. Man beginnt um den Kommissär zu bangen und hofft, dass er sich doch noch aus seiner äusserst gefährlichen Lage befreien kann. Emmenberger erscheint einem als übermächtiger Mensch, dem man nichts anhaben kann. Er durchschaut jede Lüge und ist überzeugt, dass er das richtige tut.

Ich habe mich während des ganzen Buches öfters gefragt, wie ein Mensch nur so brutal sein kann, und doch hat es irgend etwas faszinierendes an sich. Emmenberger sagt Bärlach ganz offen, dass er ihn um sieben Uhr töten wird, und er plaziert eine laut tickende, übergrosse Uhr in seinem Zimmer, damit er genau sehen kann, wie lange er noch zu leben hat. Ebenso steht der Operationstisch mit all den Messern und Werkzeugen im Raum. Die Stunden vergehen langsam, doch immer näher rückt der Zeiger, bis um Punkt sieben Uhr die Türe geöffnet wird. Die Lage entspannt sich aber erst, als Bärlach erkennt, dass nicht Emmenberger sondern Gulliver in der Türe steht.

## 7. Literaturliste

Dürrenmatt, Friedrich: Der Verdacht, Diognes Taschenbuch

Kästler Reinhard: Erläuterungen zu Friedrich Dürrenmatt, Der Besuch der alten Dame, Bange Verlag, Hollfeld

Bertelsmann: Bertelsmann Universallexikon, Gütersloh, München 1994